



**Jekaterina
Sleptschenko**

Jekaterina Sleptschenko

* 30.12.1924 Kadiwka/Ukraine

1942 Zwangsarbeit in Odrau/Schlesien; Mai 1944 Gestapohaft wegen Kontakts mit Zivilarbeitern; 11.10.1944 Frauen-KZ Ravensbrück; 24.10.1944–8.4.1945 Außenlager Helmstedt-Beendorf des KZ Neuengamme; Anfang Mai 1945 in Hamburg von britischen Truppen befreit; August 1945 Rückkehr in die Ukraine; Erzieherin in einer Jugendeinrichtung.

Jekaterina Sleptschenko, geb. Zagordina

Jekaterina Nasarowna Zagordina, genannt Katja, wurde am 30. Dezember 1924 als eines von vier Kindern einer ukrainischen Bergarbeiterfamilie geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach der Ausbildung an einer Industrie- und Bergbaufachschule, die sie gegen den Willen ihrer Eltern absolvierte, arbeitete sie in einem Bergwerk. 1941 wurde die Familie in eine Kleinstadt im Ural deportiert.

1942 wurde Jekaterina Zagordina zur Zwangsarbeit verschleppt und musste in Odrau/Schlesien in einer Gummifabrik arbeiten. Sie war 17 Jahre alt. Die Gestapo verhaftete sie Ende Mai 1944, weil sie von Deutschen Geschenke angenommen und Schmuck ins Zwangsarbeitslager geschmuggelt hatte. Über verschiedene Gefängnisse kam

sie am 11. Oktober 1944 ins KZ Ravensbrück und bereits am 24. Oktober ins Außenlager Helmstedt-Beendorf des KZ Neuengamme. Nach der Räumung dieses Lagers durch die SS wurden die Häftlinge in einer mehrere Wochen dauernden Irrfahrt, auf der Hunderte von ihnen starben, nach Hamburg transportiert, wo sie von britischen Truppen befreit wurden.

Über ein Lager für Displaced Persons in Neubrandenburg kehrte Jekaterina Zagordina im August 1945 nach Hause zurück. Bereits einen Monat später lernte sie ihren späteren Mann, Leonid Petrowitsch Sleptschenko, einen polnischen Maler, kennen, der ebenfalls im KZ Neuengamme inhaftiert gewesen war. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit den sowjetischen Behörden und der Überlegung, nach Polen auszuwandern, blieben die Sleptschenkos mit ihren drei Kindern in der Ukraine. Jekaterina Sleptschenko entwarf Kunstobjekte und arbeitete als Lehrerin. Nach 1990 wurde sie Mitglied einer Überlebendenorganisation, die sich um Entschädigung für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge bemüht.



Jekaterina Sleptschenko, 2000.

Foto: Christl Wickert. (ANG, F 2001-498)

Es kam ein Lastwagen. [...] Niemand hat uns informiert, wohin wir fahren. [...] Als wir angekommen waren, [...] wurde uns mitgeteilt, dass wir nun hier leben und arbeiten werden, [...] dass wir uns in der Stadt Odrau, Sudetenland [gelegen an der Grenze zwischen Schlesien und Mähren], befinden und in der „Gummifabrik“ zu arbeiten hätten. [...]

Zum Jahreswechsel lud [die deutsche Zivilarbeiterin] Frau Lambo mich ein. Ich bin am 30. Dezember geboren. Sie lud mich am 25. Dezember ein, meinen Geburtstag zu feiern. Zu zweit. Sie sagte mir: „Ich schenke dir diese Halskette und diesen Ring. Das ist der Ring von meinem Peter. Dort muss der Buchstabe ‚P‘ stehen, soweit ich mich erinnere.“ Ich nahm es. Sie sagte nur: „Verstecke es, damit es keiner sieht.“ Es war mir zu heiß, es am Körper zu tragen. Ich legte es in meinen Koffer. [...]

Die Baracke in Ravensbrück war leer, es gab keine Betten, nur Holzspäne. Eine schöne Aufseherin [...] schrie laut: „Hier schlafen!“ Auf Russisch. „Schlafen auf den Holzspänen!“ [...] Bei einem Appell kam diese Aufseherin zu uns [...] und sagte: „Da sind Leute gekommen, um kräftigere Mädchen für die Arbeit auszusuchen. Ihr sollt nicht Deutschen auf der Tasche liegen. Ihr werdet für das Reich arbeiten.“ Sie suchten sich Mädchen aus. Mit einem langen Stock, ein Ende war gebogen, hat sie eine nach der anderen aus der Reihe herausgezogen. [...] Wo wir hingebraucht wurden, wussten wir nicht. Erst nachdem man uns ins Lager [Helmstedt-Beendorf] gebracht hatte. [...] Am frühen Morgen erschien eine deutsche Frau. Sie sprach gut Russisch. [...] Sie gab uns die Information, dass Russen in einer Salzgrube eingesetzt werden. [...] Man gab uns Nummern. Meine Nummer war 9314. [...]

Ich war stellvertretende Vorsitzende des Häftlingsverbands. Im Verband sind alle Opfer zusammen – ehemalige minderjährige und erwachsene Häftlinge. [...] Ich wusste, wie man einen Antrag stellt. Was man schreiben muss, wie und an wen. [...] So habe ich anderen Menschen mit ihren Anträgen weitergeholfen. [...]

Die Regierung hat uns erst [nach] 1989 „verziehen“ und zugegeben, dass wir nicht schuld waren, dass wir damals Kinder und keine Verräter waren. Jetzt haben wir den Status als Kriegsveteranen bekommen, aber es ist zu spät. Wir brauchen nichts mehr in unserem Alter von 75 bis 78 Jahren. Man will einfach ein bisschen Ruhe und kein schweres Leben im Alter haben.

Haftbescheinigung für Jekaterina Sleptschenko vom 16. Februar 2001. Für den Antrag auf finanzielle Zuwendungen aus dem Fonds für humanitäre Leistungen an ehemalige Zwangsarbeiter der Bundesregierung und der Stifterinitiative der deutschen Wirtschaft benötigen Überlebende Bescheinigungen über ihre Haftzeit. Häufig ist es aufgrund der Quellenlage schwierig, Unterlagen über einzelne Überlebende zu finden.

(ANG, Bestand Jekaterina Sleptschenko)

ARBEITSGEMEINSCHAFT KZ NEUENGAMME

Ehrevorsitzender
Herbert Schemmel
Max-Zelck-Straße 29
22459 Hamburg
Telefon (040) 582107

Haftbescheinigung

für Frau Ekaterina Nasarowna Sleptschenko,
geborene Zagordina,
geb. am 30.12.1924

Hiermit bescheinigen wir Frau Ekaterina Nasarowna Sleptschenko, geborene Zagordina, aufgrund eigener Angaben und Unterlagen im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, dass sie vom 24.10.1944 bis Kriegsende (3. Mai 1945) politischer Häftling des KZ Neuengamme, Außenlager Beendorf, war und dort die Lagernummer 9314 hatte.

Frau Sleptschenko wurde nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt. Verhaftet von der Gestapo wurde sie als politischer Häftling am 11. Oktober 1944 in das Frauen-KZ Ravensbrück eingeliefert. Dort erhielt sie die Häftlingsnummer 77481. Kurze Zeit später, am 24.10.1944, wurde sie von dort in das Außenlager Beendorf des KZ Neuengamme überstellt.

In Beendorf musste Frau Sleptschenko unter grausamen Lagerbedingungen Zwangsarbeit verrichten.

Im April 1945 wurde Frau Sleptschenko mit weiteren Gefangenen des Außenlagers Beendorf mit dem Zug nach Hamburg abtransportiert. Der Transport dauerte mehrere Tage und führte zum Tod mehrerer hundert Häftlinge. Frau Sleptschenko überlebte diesen Räumungstransport und wurde in einem Lager in Hamburg am 3. Mai 1945 von britischen Truppen befreit.

Wir haben Frau Sleptschenko schriftlich zu ihren Erinnerungen befragt; ihre ausführliche Schilderung der Arbeitsbedingungen, der hygienischen Zustände, der Ernährungssituation und der allgemeinen Lebensumstände in Beendorf sowie die Nennung von Namen von Mithäftlingen stimmt mit unseren Kenntnissen überein. Der Aufenthalt von Frau Sleptschenko in Beendorf wird zusätzlich durch Unterlagen im Archiv der KZ Neuengamme dokumentiert.

Frau Sleptschenko war Häftling des KZ Neuengamme.

Hamburg, den 16. Feb. 2001

Arbeitsgemeinschaft Neuengamme
für die Bundesrepublik d. V.

Herbert Schemmel

Leonid Petrowitsch Sleptschenko, Ehemann von Jekaterina Sleptschenko, war ebenfalls im KZ Neuengamme inhaftiert. Foto nicht datiert.

(Privatbesitz Jekaterina Sleptschenko)



Briefe von Jekaterina Sleptschenko an die KZ-Gedenkstätte Neuengamme:

Nach dem Tod meines Mannes stand ich ohne Mittel zum Leben und hatte auch keine Möglichkeit, ein Grabmal für meinen Mann zu finanzieren. Seit acht Monaten zahlt man uns keine Rente. [...] Ich wende mich an die deutschen Freunde mit der Bitte um Hilfe. Vielleicht können sie mir diese 100 DM schicken, damit ich einen Grabstein für meinen Mann errichten kann. [...] Wie mir dieses Betteln peinlich ist! Es ist sehr demütigend, dass ich in 30 Jahren Tätigkeit als Erzieherin kein Geld für einen Grabstein für meinen verstorbenen Mann verdient habe. Alle Ersparnisse wurden uns vom Staat weggenommen und wir sind am Ende unserer Tage bettelarm geworden.

Brief, 1999. (ANg)

Ich danke Ihnen nochmals dafür, dass Sie und Ihre Freunde sich um arme Menschen kümmern. [...] In diesem Jahr wäre Leonid Petrowitsch 75 geworden. Ich fahre auf jeden Fall zum Friedhof und werde in Ihrem Namen und im Namen Ihrer Kollegen vier gelbe Rosen auf sein Grab legen. Er soll erfahren, dass weder Familie noch ferne Freunde ihn vergessen haben, dass wir an ihn denken und um ihn trauern.

Brief, 10.8.2000. (ANg)

